

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>o</sup> 131. Mittwoch, den 11. Mai, 1825.

Geschichte meiner außerordentlichen Krankheitsumstände.

Johann Friedrich Herrmann,  
Schuhmachermeister in Geringswalda, geboren daselbst  
den 28ten October 1785.

(Einsender wurde zufällig mit dieser handschriftlichen Selbsterzählung des schrecklich Leidenden bekannt. Er glaubt, daß sie von Jedem mit herzlichem Antheile, mit ganz vorzüglichem Interesse aber vom Arzte gelesen werden dürfte. Der Gesunde wird sich dabei seines tödtlichen Verhältnisses, der Gesundheit, um so mehr, um so dankbarer freuen, der Dulder einen gewissen Trost darin finden, daß er einen noch Unglücklicheren kennen lernt. Die meisten Leser werden übrigens wohl nicht ungern bemerken, daß an der Erzählung nur so viel geändert worden ist, als die nöthige Kürze und Sprachrichtigkeit erforderten.)

„Der Mensch empfängt sein Schicksal aus der Hand eines allweisen und allgütigen Gottes. Daher wird auch mein trauriges Loos für mich am besten seyn, und mir zum ewigen Wohle gereichen.

Folgender Umstand ist die Ursache meiner nachherigen Leiden. In meinem 14. Jahre ging ich den 4ten Nov. 1799, Abends in der 9ten Stunde, einen Gang für den, damaligen Hrn. Past. L., und sah auf dem Rückwege eine Erleuchtung in der Schulstube. Ich glaubte, es

wäre eine mir bekannte Person darin, und verrichtete ihre gewöhnlichen Geschäfte. Ich ging daher an ein Fenster, um diese Person zu sehen und mich ihr zu zeigen; ich sah aber weder sie noch ihr Licht. Da es gleichwohl in der Stube so hell war, daß ich gewisse Gegenstände in derselben ganz deutlich erkennen konnte; so glaubte ich, es müsse schlechterdings Jemand mit einem Lichte darin seyn, und sich nur etwa versteckt haben. Ich sah daher auch zu den übrigen Fenstern hinein; allein ich sah wohl dieselbe Helligkeit, die mich alle Gegenstände in der Stube auf das deutlichste wahrnehmen ließ, nur keinen Menschen und — kein Licht, von dem die Erleuchtung hätte herkommen können \*). Nun zog es mir alle Haare auf dem Kopfe empor. Ich bekam einen Schreck, ward krank, und erhielt darauf einen siechen Körper. Das den 8. Juni 1801 angefangene Leinweber-Handwerk mußte ich meines siechen Körpers wegen schon den 12. Sept. wieder aufgeben. Meine um mich sehr besorgten Aeltern wurden an sogenannte Aesterärzte gewiesen. Von einem solchen nahm ich ein Pulver ein, auf welches ich zur selben Stunde einen Schlagfluß in der rechten Seite und stauartige Krämpfe

\*) Dieselbe Erscheinung wollen Andere — wie Einsender hörte — zu andern Zeiten ebenfalls bemerkt haben, und daher soll auch jene Schulstube im Ruhe des Nichtrichtigseyns stehen, wenigstens gestanden haben. Eine kleine physikalische Untersuchung der Localität würde wahrscheinlich bald den Grund derselben auffinden lassen.